Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte, Wilh. Scheller. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nordhaus, Adolf Steiner, William Wilkens. — Breslau: C. Schoeneweck. — Mainz: D. Frenz. — München: C. Mazowski. —

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8; A. Oppelik, I., Stubenbastei 2. — Frankreich, England und Belgien: Alleinige Annahme bei der Compagnie générale de Publicité étrangère, John F. Jones & Cie. in Paris, 31 rue du Faubourg Montmartre. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 290. [31. Jahrgang.] **Berlin, Freitag den 24. Juni 1892, Abends.** [31. Jahrgang.] **Nr. 290.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin** nehmen **sämmtliche Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin 48, SW. Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten.**

Fernsprech-Anschluß Nr. 6514. **Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung,** unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. **Fernsprech-Anschluß Nr. 6514.**

Abonnements-Einladung.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, zur Verhütung sonst eintretender Unregelmäßigkeiten im Eintreffen unserer Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint

12 Mal wöchentlich,

und beträgt das Abonnement für die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" und die allwöchentlich der Ausgabe am Sonnabend angeschlossene „Sonntags-Beilage", sowie die „Verlosungs-Beilage" vierteljährlich für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie Mk. 7,50.

Abonnements werden von allen Postämtern des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie, in Berlin von den Stadtpostämtern und Zeitungsspediteuren zum Preise von Mk. 7,50 und von der Expedition der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", SW. Wilhelmstraße 32, entgegengenommen.

Ferner nehmen im Auslande Abonnements auf die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" entgegen: die Postämter in Italien, Schweiz, Rußland und Polen, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen. Der Abonnementspreis erhöht sich in diesen Staaten um den entsprechenden Postaufschlag.

Unter Kreuzband bei täglich zweimaliger Versendung beträgt der Abonnementspreis der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" für das Vierteljahr:

In Deutschland u. Oesterreich-Ungarn Mk. 13.

Für Staaten, nach welchen eine Kreuzbandsendung bis zu 50 Gramm 5 Pf. beträgt, Mk. 16,50.

Für Staaten, nach welchen eine Kreuzbandsendung bis zu 50 Gramm 10 Pf. beträgt, Mk. 26.

Politischer Tagesbericht.

Berlin, 24. Juni.

Der Jubel der Bevölkerung, welcher dem König Humbert und der Königin Margherita überall entgegentönte, wo die hohen italienischen Gäste unserer Kaiserlichen Majestäten sich öffentlich zeigten, legt vollgültiges Zeugniß dafür ab, daß die Freundschaft, welche die beiden Herrscherhäuser verbindet, die Weihe giebt einem Gefühl inniger, von dem Bewußtsein einer providentiellen Schicksalsgemeinschaft getragener Sympathie zwischen den Völkern Deutschlands und Italiens. Diesem unmittelbaren Ausdruck des Volksgefühls schließt sich die Presse beider Länder an. Durch ausführliche telegraphische Meldungen sind die italienischen Blätter über die Festlichkeiten zu Ehren des erhabenen Königspaares und die Huldigungen, welche dasselbe überall umgeben haben, fortlaufend unterrichtet worden, und eine herzliche, sympathische Freude spricht aus den Aeußerungen, womit diese Berichte von den Blättern begleitet werden. Auch bei den leitenden Preßorganen Oesterreich-Ungarns, sowie in englischen Blättern, spricht sich das lebhafteste Gefühl der Befriedigung aus über die Neubekräftigung, welche die innigen Beziehungen der beiden, auch der habsburgischen Monarchie befreundeten Herrscherhäuser und Reiche erfahren haben. „Das Erscheinen des Königs Humbert in Potsdam", — schreibt ein Budapester Blatt — „der freudige Empfang, den er am deutschen Kaiserhofe und beim deutschen Volke gefunden und die herzlichen Segenswünsche, die ihm die italienische Kammer auf die Reise mitgegeben, werden wohl alle Aengstlichkeiten der Freunde und alle Hoffnungen der Feinde des Dreibundes zerstreuen". Wenn wir den Eindruck zusammenfassen sollen, welchen alle aus Deutschland, Italien und Oesterreich-Ungarn vorliegenden Kundgebungen hervorbringen müssen, so erscheinen dieselben wie ein erneutes einmüthiges Plebiszit der drei Reiche zur Bestätigung einer Politik des Friedens auf der unerschütterlichen Grundlage einer tiefgehenden Gemeinsamkeit der staatlichen Interessen und jener still, aber sicher wirkenden Macht eines regen geistigen und materiellen Güteraustausches, durch welchen die völkerverknüpfenden Bande täglich enger und fester geschlungen werden.

Besuch des italienischen Königspaares.

Die Disposition über die Ab- und Rückreise der italienischen Majestäten sind dahin geändert, daß dieselben sich heute Nachmittag 24 Uhr von der Wildparkstation nach Dresden begeben. Von dort wird die weitere Rückreise über Frankfurt erfolgen, wo ein Aufenthalt vorgesehen ist, während dessen König Humbert und Königin Margherita sich nach Homburg zu begeben gedenken, um die Kaiserin Friedrich und die Prinzessin Margarethe zu begrüßen, und Letztere, welche Patenkind der Königin ist, persönlich zu ihrer Verlobung zu beglückwünschen.

* * *

Hofkonzert im Neuen Palais.

Die Reihe der Festlichkeiten zu Ehren des Königs und der Königin von Italien wurde durch ein Konzert am Donnerstag Abend abgeschlossen, bei welchem den hohen Gästen Gelegenheit gegeben wurde, auch die weitere Gesellschaft des Berliner Hofes kennen zu lernen. Die Zahl der Einladungen betrug ungefähr dreihundert. Von diesen kam der größte Theil auf die Herren in den offiziellen Stellungen des Hofes, der diplomatischen Vertretung, des Zivil- und Militairstaates und der Volksvertretung im Reichs- und Landtage, sowie der städtischen Vertretungen. Den Mittelpunkt des Festes bildete der Marmorsaal, der in zwei Theile getheilt war. Der eine, größere, war zur Placirung der Gäste bestimmt, der andere für die Musikaufführungen reservirt. Die Anordnung war so getroffen, wie es bei den Theater- und Musikaufführungen in früheren Jahren gelegentlich der Geburtstagsfeier des hochseligen Kaiser Wilhelm I. zu geschehen pflegte. In der ersten Reihe vor dem Orchester waren vergoldete Armstühle aufgestellt, an die sich rechts und links Lehnsessel anreihten. Es waren dies die Plätze für die Majestäten, die Prinzessinnen und Prinzen des Kaiserhauses. An diese schloß sich eine lange Reihe von rothen Sammetsesseln an; zwischen den Reihen war ein Durchgang freigelassen. Der Saal füllte sich um 8½ Uhr an, zuerst in den für die Damen bestimmten Plätzen. Die junge wie die ältere Damenwelt war vorzugsweise in Weiß gekleidet; ab und zu erschien auch eine lichtfarbene, graue oder eine Robe in den verschiedenen Nüancen der blauen und rothen Farbe. Von den Gemahlinnen der Botschafter erschienen Lady Cremyntrude Malet, Gräfin Bannuelos, Mde. Herbette; von Fürstinnen die Fürstin Radziwill, die Prinzessin Reuß. Von Fürsten sah man den Fürsten zu Stolberg-Wernigerode, den Fürsten zu Hatzfeldt-Trachenberg, den Fürsten Pleß, den Fürsten Radolin, den Fürsten Anton Radziwill. Die Minister waren vollzählig erschienen. Unter den hohen Militairs, die allmälig in den Saal traten, bemerkte man das italienische Ordensband stark vertreten. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal, dem König Humbert jetzt den höchsten Orden „der Verkündigung", dell'Annunciata, verliehen, durchritt langsam die Reihen. Dann kam der italienische Minister des Auswärtigen, Brin, auf der Brust die Brillanten zum Rothen Adlerorden, sich bald mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi begrüßend, der schon seit längerer Zeit den Annunciaten-Orden besitzt. Immer zahlreicher waren die Gäste erschienen, bis der Eintritt der Hofdamen das Erscheinen der hohen Herrschaften ankündigte, dem die drei Schläge des Ober-Zeremonienmeisters Grafen Eulenburg vorausgingen. Diesem folgte der Vortritt der Obersten Hofchargen. Der Kaiser führte die Königin Margherita, König Humbert die Kaiserin. Es schlossen sich an Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, Erbprinz und Erbprinzessin von Meiningen, Erbgroßherzog und Erbgroßherzogin von Baden, Prinz und Prinzessin Aribert von Anhalt, Prinz Maximilian von Baden, Prinz Albert von Schleswig-Holstein-Glücksburg, Herzog und Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin. Die Majestäten nahmen auf den Sesseln in der Mitte der ersten Reihe Platz, rechts und links von ihnen placirten sich die Prinzen und Prinzessinnen. Gleich darauf nahm das Konzert seinen Anfang. Zuerst wurde vom vollen Orchester der königlichen Kapelle unter Leitung des Dirigenten Weingartner die „Ouvertüre zum Feldlager in Schlesien" gespielt; dann sang Frau Sucher eine Romanze aus der Oper „Euryanthe". Ihr folgte Herr Sylva, welcher eine Arie aus „Oberon" vortrug; Fräulein Leisinger, Fräulein Rothauser und Herr Kroloop sangen ein Terzett aus der Oper „Cosi fan tutte". dann Herr Kroloop allein eine Arie aus „Judas Maccabäus", nach welcher Frau Herzog eine Arie aus der Oper: Ritter Pásmán" vortrug. Nun trat eine Pause ein, in welcher die hohen Herrschaften sich erhoben und vor dem Orchester eine Corona bildeten. Die italienischen Majestäten, denen das Kaiserpaar mehrfach Personen vorstellte, knüpften in huldvollster Weise hier und da Gespräche an und zogen immer wieder neue Damen und Herren in ihre Unterhaltung. Die Pause mochte eine halbe Stunde gedauert haben, als man wieder Platz nahm und der zweite Theil des Konzertes begann. Es gelangten zum Vortrag: Ouvertüre zu „Die lustigen Weiber" (königliche Kapelle); a) „Der Bekehrte" von Stange, b) „Der Vogel im Walde" von Zauner (Fräulein Diehl); a) „Der Treuverter an der Kathdach" von Becker, b) „Lacrimae Christi" von Böhm (Herr Kroloop); a) Menuett von Mendelssohn, b) Scherzo aus dem „Sommernachtstraum" (königliche Kapelle); a) „Der Nußbaum" von Schumann, b) „Wiegenlied" von Mozart (Fräulein Leisinger); „Prinz Eugen" von Löwe-Kremser (Herr Kroloop, der Opernchor). Nach dem Konzert zogen sich die Majestäten mit ihren Gästen aus dem Marmorsaal zum Souper zurück.

Außer den in Nr. 285 der „Nordd. Allg. Ztg." mitgetheilten Abänderungen, die mit der am 1. Juli in Kraft tretenden **neuen Postordnung** zur Durchführung gelangen, sind noch folgende Bestimmungen besonders mittheilenswerth:

Für Postaufträge gar Einholung von Wechselaccepten wird künftig weder eine Vorzugsgebühr noch, im Fall vorgeblicher Vorzeigung, Porto für Rücksendung des Postauftrages erhoben. Postnachnahmen sind fortan auf Briefen, Drucksachen und Waarenproben bis zum Gewicht von 250 Gramm sowie bei Postkarten und Packeten zulässig. Unfrankirte Postkarten und solche Postkarten, welche den äußeren Anforderungen nicht entsprechen, unterliegen dem Porto für unfrankirte Briefe. Für unzureichend frankirte Postkarten wird dem Empfänger der doppelte Betrag des fehlenden Portotheils in Ansatz gebracht, wobei Bruchtheile einer Mark auf eine durch 5 theilbare Pfennigsumme aufwärts abgerundet werden. Auf Postkarten beleidigenden Inhalts und auf solche mit angehängten Waarenproben finden die vorstehenden Bestimmungen keine Anwendung. Die Postanstalten und die bestellenden Boten haben unfrankirte und unzureichend frankirte Postkarten dem Empfänger erst nach erfolgter Bezahlung des zu erhebenden Portos auszuhändigen und dürfen nicht gestatten, daß der Empfänger zuvor von dem Inhalt der Postkarte Kenntniß nimmt. Offene gedruckte Karten, welche die Bezeichnung „Postkarte" tragen, sind als Postkarten zu behandeln. Den Vermerk über die vorgenommene Annahme hat der bestellende Bote oder der Ausgabebeamte auf Postkarten selbst niederzuschreiben. Auf eine Unbestellbarkeitsmeldung wegen gewöhnlicher und eingeschriebener Packete kann der Absender die Sendung auch der Postverwaltung überlassen unter der Bedingung, daß er die aufgelaufenen Portokosten, die Gebühr für die Unbestellbarkeitsmeldung und sonstige der Verwaltung für die Sendung erwachsene Kosten bis zur Höhe des Betrages entrichtet, welcher durch den Verkauf des Packets nicht gedeckt wird. Die Postanstalt hat in diesem Falle das Packet nebst der Begleitadresse zum weiteren Verkaufen mittelst Berichts der vorgesetzten Ober-Postdirektion einzureichen, welche die Verwertung des Inhalts zum Besten der Post-Unterstützungskasse veranlaßt. Das Verlangen der Beschaffung eines Rückscheines ist nicht nur bei Einschreibsendungen, sondern auch bei Packeten ohne Werthangabe und bei Sendungen mit Werthangabe gegen Entrichtung einer Gebühr von 20 ₰ zulässig. Sendungen gegen Rückschein müssen vom Absender frankirt werden. Das Verlangen eines Rückscheines ist bei Postanweisungen nicht zulässig. Gehören mehrere Packete zu einer Begleitadresse, so wird nur ein Rückschein ausgefertigt. Die Aushändigung der vollzogen zurückgekommenen Rückscheine hat gegen Vollziehung eines Ablieferungsscheines zu erfolgen. Bei Packetsendungen gegen Rückschein ist von dem Empfänger nur der Rückschein zu vollziehen. Auf der Begleitadresse ist unter dem Vordrucke für die Empfangsbescheinigung von der Postanstalt auf die erfolgte Ausfertigung eines besonderen Ablieferungsscheines und auf die Rücksendungsbestellung kurz hinzuweisen. Sendungen gegen Rückschein dürfen nur an den Empfänger selbst oder dessen Bevollmächtigten bestellt werden. Postanweisungen, telegraphische Postanweisungen und Sendungen mit Werthangabe bis 400 ℳ dürfen bei Behinderung des Empfängers u. s. w. an die erwachsenen Familienglieder des Empfängers oder des Bevollmächtigten desselben bestellt werden. Bei Postanweisungen kann der Absender nachträglich das Verlangen der Abänderung der Aufschrift stellen. Außer Flüssigkeiten dürfen Teile, feste Stoffe, trockene, abfärbende oder nicht abfärbende Pulver sowie lebende Bienen als Waarenproben verfandt werden, sofern ihre Verpackung den von der Postverwaltung vorgeschriebenen Bedingungen entspricht. Lebende Bienen müssen in Kästchen verfandt werden, welche so beschaffen sind, daß sie jede Gefahr ausschließen. Proben von Oelen und fetten Stoffen dürfen in der Regel nur unter denselben Bedingungen wie Flüssigkeiten zur Beförderung mit der Briefpost zugelassen werden. Schwer schmelzende Fettstoffe, wie Salben, weiche Seife, Harze u. s. w., müssen zunächst in eine erste Hülle (Kästchen, Säckchen von Leinwand, Pergament u. s. w.) eingeschlossen, dann in ein zweites Kästchen von Holz, Metall oder starkem und dickem Leder verpackt sein. Trockene, abfärbende oder nicht abfärbende Pulver müssen in Papierröhren verpackt und diese selbst wieder in Säckchen von Leinwand oder von Pergament eingeschlossen sein. — Erblindete Personen dürfen auch ohne Begleiter zur Reise mit der Post zugelassen werden. Für die Freibeförderung von Kindern mit den Posten ist das Alter von 3 Jahren auf 4 Jahre erhöht worden. Eine Beförderung von Effektensendungen und Kurierreisenden durch die Post findet nicht mehr statt. Zur Anbringung von Beschwerden der Postbenutzer kommen besondere Beschwerdebücher nicht mehr zur Anwendung. Den Landbriefträgern dürfen zur Ablieferung an die Postanstalt Sendungen mit Werthangabe im Einzelnen bis zum Werthbetrage von 400 ℳ vom Publikum übergeben werden.

Der deutsche Anwaltsverein hat es in die Hand genommen, ein schätzenswerthes Hülfsmittel für die Beurtheilung des Entwurfs eines **bürgerlichen Gesetzbuchs** zu schaffen, indem er eine Zusammenstellung der in den beiden Lesungen seitens der Kommissionen gefaßten Beschlüsse veranlaßt hat. Justizrath Dr. Neag-Giesen ist mit dieser Zusammenstellung betraut, für welche die Reichsjustizverwaltung die Protokolle und Beschlüsse der zweiten Lesung zur Verfügung gestellt hat. Die Darstellung erfolgt in der Weise, daß die Beschlüsse der ersten und der zweiten Lesung gegenübergestellt und die Abänderungen der zweiten Lesung durch kurze Bemerkungen erläutert werden. Die Redaktion des allgemeinen Theils ist, nach der „V. Z.", bereits beendet.

In den Jahresberichten der Fabrikinspektoren resp. Regierungs- und Gewerberäthe und Bergbehörden für 1891 haben die **Wohnungsverhältnisse der Arbeiter** eine besondere Berücksichtigung gefunden. In den größeren Städten der Provinzen Ost- und Westpreußen bezahlen die verheiratheten Arbeiter im Durchschnitt an Miethzins noch immer über 20 pkt. ihres Einkommens. Schwierig gestalten sich die Verhältnisse speziell in Königsberg. Bei den hohen Preisen des Grund und Bodens innerhalb der Stadt sind Unternehmungen zum Bau von zweckmäßigen Arbeiterhäusern nur sehr schwierig einzuleiten, und außerhalb der Festungswerke erschweren die ungünstigen Bodenverhältnisse und die Bestimmungen des Rayongesetzes die Entwickelung einer etwa nach dieser Richtung hin zege werdenden Baulust. Einige größere Fabriken waren schon längst mit der Errichtung von kleinen Wohnungen vorgegangen, wenn sich die Kosten aus diesen Gründen nicht gar zu unverhältnißmäßig hoch stellten. — In den Regierungsbezirken Frankfurt und Potsdam blieben die Zustände auch vielfach hinter den Anforderungen zurück, welche auf Grund bestehender Verordnungen oder vom rein menschlichen Standpunkte aus erhoben werden müssen. Daraus, daß die Räume in vielen Arbeiterkasernen schmutzig waren, sich auch vielfach Eß- und Schlafräume vereinigt fanden, entnahm der Regierungspräsident von Potsdam die Veranlassung, eine neue Polizeiverordnung über die Einrichtung und Benutzung von Arbeiterwohnungen zu erlassen. Im Regierungsbezirk Oppeln sind verschiedentlich Einrichtungen getroffen worden, die über Das hinausgehen, was im Allgemeinen als Bedürfniß gilt. Die Einrichtung und Ordnung in den betreffenden Arbeiterwohnungen zeigt aber deutlich, daß die Arbeiter die Vorzüge einer besseren Wohnung zu schätzen wissen. Auch Schleswig-Holstein berichtet, so haben besonders die ungünstigen Wohnungsverhältnisse in Altona den Regierungspräsidenten veranlaßt, die Lösung der Frage der Realisirung von billigen und gesunden Arbeiterwohnhäusern in dringlicher Weise anzugehen. Aus der Provinz Hannover ist hervorzuheben, daß die Ilseder Hütte zahlreiche Arbeiterwohnhäuser errichtet hat.

Jede Wohnung liegt in einem etwa 200 Quadratmeter großen Grundstück, welches für den Bau von Kartoffeln und Gartenfrüchten für eine Familie genügt. Je zwei Wohnungen bilden ein durch eine Wand getrenntes Gebäude, wobei zwei Systeme berücksichtigt wurden: Wohnungen nur für eine Familie, und größere Wohnungen mit der Einrichtung, unverheiratete Kostgänger aufzunehmen. Die Pertellungskosten einer Wohnung der ersten Art betragen 2100 ℳ und der zweiten 3200 ℳ, der jährliche Miethspreis 90 bezw. 120 ℳ. An Familienwohnungen waren Ende 1891 271 vorhanden. Im Regierungsbezirk Cassel geht man mit der Errichtung von Arbeiterwohnhäusern ziemlich energisch vor. Im Regierungsbezirk Wiesbaden hat die Firma Farbwerke, vormals Meister, Lucius und Brüning in Höchst z. Z. 180 Familienbeppelwohnungen mit Stallung und Gärtchen; sie erhebt dafür eine Miethe, welche einer Verzinsung von ungefähr 3 pkt. des Baukapitals entspricht. In den Regierungsbezirken Köln und Koblenz ließ in Folge der weniger günstigen Geschäftslage die Bauthätigkeit für Arbeiterwohnungen etwas nach. In Köln ist sich die Stadtverwaltung durch Zeichnung eines Theils des auf 600 000 ℳ bemessenen Aktienkapitals an der dort in Bildung begriffenen gemeinnützigen Baugesellschaft betheiligt. Im Regierungsbezirk Düsseldorf sind auch im Jahre 1891 gemeinnützige

---

Feuilleton der Norddeutschen Allgem. Zeitung.

Berlin, den 24. Juni 1892.

Sommerbilder aus England.

Von Leopold Katscher.

[Nachdruck verboten.]

II.

Ad vocem „haute saison": Damit ist die Londoner „season" gemeint. Anderswo fällt die „Saison" in die kalte Jahreszeit, in der Nebelstadt in die warme. Im Spätfrühling öffnen die Paläste der vornehmen Welt in den fashionabeln Stadttheilen ihre Thore. Die Kaufläden in Bondstreet, Regentstreet und Piccadilly überbieten einander an Eleganz. Glänzende Karossen durcheilen die aristokratischen Viertel, deren Aussehen sich völlig verändert. Die Wandlung geht so weit, daß Eingeweihte behaupten, einige der zahllosen Sprengelverwaltungen, von denen London mißtrauisch wird, ließen von Zeit zu Zeit die Straßen kehren, ein Geschäft, das sie sonst „Privatleuten", d. h. Bettlern, überlassen, die dafür von den Passanten bezahlt werden.

Daß die Fünfmillionenstadt zu verschiedenen Zeiten grundverschiedene Physiognomieen zur Schau trägt, wie es thatsächlich der Fall ist, rührt davon her, daß die „oberen Zehntausend" größtentheils außerhalb leben und nur wenige Monate hier verbringen. Die Unternehmer von Festlichkeiten, Staginees, Konzerten, Ausstellungen u. dergl. konzentriren daher ihre Anstrengungen auf die „season". Da diese bloß ein Vierteljahr währt, arbeitet alle Welt tüchtig darauf los, um sich in dieser kurzen Spanne Zeit für die ganzen zwölf Monate schadlos zu halten. Allerdings stehen viele der vorbereiteten Genüsse schon einige Monate vor dem Beginn der season dem Publikum zu Gebote, allein sie finden erst während dieser so recht Beachtung. Als ob es vom Gesetz vorgeschrieben wäre, tobet und schwelgt das „höhere" London im Mai, Juni und Juli in Vergnügungen; es banketirt, tanzt, besichtigt, kokettirt, schwatzt, geht ins Theater, hetzt sich tagsüber ab, raubt sich Nachts den Schlaf, und das Alles in viel größerem Maße, als in den übrigen neun Monaten zusammengenommen.

Es läßt sich genau bestimmen, wann die Austern- oder die Schneefensaison beginnt; nicht so, an welchem Tage die Londoner „Season" ihren Anfang nimmt. Doch fällt dieser in der Regel ungefähr mit dem Wiederzusammentritt des Parlaments nach den langen Osterferien zusammen, denn kurz darauf pflegen die aristokratischen Zeitungen allmälig das Eintreffen des Hochadels zu verzeichnen und den Nachrichten über geplante Empfänge, Diners 2c. in „Mayfair" und „Belgravia" — den zwei feinsten Gegenden — recht viel Raum zu widmen. Selbst der Hof stellt sich ein, und bleibt auch die Königin meist fern, so wird sie doch durch den Thronfolger und dessen Gemahlin vertreten.

Besonders bezeichnend für die Saison ist die Physiognomie des weltberühmten Hydeparks. Hier wohnt täglich — außer Sonntags — von 12 bis 2 und von 2—6 Uhr eine ungeheure Menschenmenge einer in ihrer Art einzigen Szene bei: etwa ein halbes Tausend Reiter — darunter die Hälfte weiblichen Geschlechts — tummelt sich in „Rotten Row" — dieser Name ist aus „route du roi" korrumpirt — umher, während auf dem Fahrweg Hunderte von eleganten Equipagen einen glänzenden Korso bilden. Von der Armuth, die in der Themsemetropole sich verbirgt, erhält der fremde Besucher des Saisonlebens im Hydepark keine Ahnung; hier ist nur Luxus und Reichthum zu sehen. Um 2 Uhr wird „Rotten Row" leer; man geht zu Tische, um das Gabelfrühstück einzunehmen, falls man dies nicht schon vor 12 Uhr gethan, und dann bereitet man sich für neue Genüsse vor. Einige der Mittagsamazonen kehren in den Park zurück, um nunmehr der Abwechselung halber spazieren zu fahren. Andere machen Besuche oder gehen zu teas parties. Noch Andere begeben sich in die Gemälde-Ausstellungen oder in die Gärten des Gartenbau-Vereins mit ihren alljährlichen Expositionen, zu einem Wohlthätigkeitsbazar, zu einer Gartengesellschaft oder in eines der zahlreichen Konzerte. Der Abend wird entweder einem Diner, einem Ball oder dem Theater gewidmet. Dagegen dürfen die Pferde-, Blumen-, Katzen-, Hunde- und Hornvieh-Ausstellungen nicht vernachlässigt werden. Kurz, das Menschenkind, das eine Londoner season voll und ganz mitmachen will, muß hart arbeiten und darf weder bequemlichkeitsliebend sein, noch Nerven haben.

Im Großen und Ganzen steht die season im Zeichen des Sports und der Kunst. Kurz vor ihrem Anfang, unmittelbar vor Ostern, findet das große Wettrudern zwischen den Universitäten Oxford und Cambridge statt. Am letzten Mittwoch im Mai oder am ersten Mittwoch im Juni eröffnet das „Derby" zu Epsom die Reihe der großen Rennen, die einen Monat später mit demjenigen zu Ascot abschließen, welches, im Gegensatz zu dem von gewaltigen Volksmassen besuchten Derby das sportliche Stelldichein der gesammten vornehmen Welt bildet und daher „Damenrennen" genannt wird. Anfangs Juni erregt das „Meeting des Vierspännerklubs" im Hydepark stets großes Aufsehen, da kommen die größten und aristokratischsten Sportsmen des Landes zusammen, um mit dreißig bis vierzig vierspännigen „Drags" durch den Park zu fahren und dann einen gemeinschaftlichen Ausflug zu machen; nicht selten nimmt der Prinz von Wales an dem „Meeting" Theil.

In Sachen der Kunst kommen in erster Linie die beiden „Salons" in Betracht, d. h. die umfassenden und für die Hauptrichtungen der britischen Kunst bezeichnenden Bilder- und Skulpturenschaustellungen der Königl. Kunstakademie und der Grosvenorgallerie, in zweiter die ebenfalls sehr bedeutenden Ausstellungen der beiden großen Gesellschaften für Aquarellmalerei, in dritter die zahlreichen kleinen Privatausstellungen bis herab zu denen einzelner hervorragender Gemälde.

Was die Musik betrifft, so kann man sagen, daß sie die season mehr beherrscht, als alles Andere. Vor Allem ist die Zahl der Konzerte eine ganz erstaunliche. Es giebt kaum einen bedeutenden musikalischen Stern des Festlandes — singe er oder spiele er ein Instrument —, der nicht alljährlich oder doch sehr oft während der Saison in London englische Pfunde — manchmal nach Zentnern — einheimste. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich Pachmann, Joachim, Sofie Menter und Hans Richter mit seinem Orchester. Die „Richter-Konzerte" sind zu einer stehenden Einrichtung geworden. Das eingewurzelte musikalische Vergnügen der Londoner vornehmen Welt aber ist die Italienische Oper, welche sich anderthalb Jahrhunderte hindurch einer großen Beliebtheit erfreut hat und deren regelmäßiger Wiederkehr es vielleicht zuzuschreiben ist, daß die größte Stadt der Erde sich noch nicht des Besitzes einer ständigen Oper erfreut, — eine auffallende Erscheinung fürwahr! Seit vier Jahrzehnten gab es sogar alljährlich zwei italienische Operngesellschaften in London, deren eine sich hauptsächlich auf die Patti, die andere auf die Nilsson stützte. Seitdem aber (1882) einige deutsche Opernstagiones den überraschten Briten zeigten, daß so Manches faul im Staate der italienischen Oper, war's mit der Herrlichkeit der letzteren vorbei. In der nächsten season vereinigten sich die beiden Konkurrenzunternehmungen, aber es nutzte nichts; sie machten klägliche Geschäfte, und 1884 noch viel schlechtere. Hinzu kam, daß die berühmten Künstler immer höhere Honorare forderten — in Amerika bekamen sie ja exorbitante! —, ohne daß die Preise der Plätze erhöht werden konnten. So kam es, daß 1885 die frühere Leitung gänzlich zu Grunde ging, und der März, ja der April 1886 ohne die übliche Ankündigung des Personals und des Repertoires einer Stagione vergingen. Schon hatte man der altehrwürdigen Institution Grabreden geschrieben, — da trat anfangs Mai plötzlich ein neuer Unternehmer mit der Ankündigung hervor, daß er in dem fashionablen Coventgarden-Theater vom 25. Mai ab — also um einen Monat verspätet! — eine Reihe von allerdings nur 24 italienischen Opernvorstellungen veranstalten werde. Noch anders gestaltete sich die Sache 1887. Diesmal begannen die Aufführungen schon anfangs März, dauerten aber nur bis Mitte Mai, um der unter Leitung des — inzwischen verstorbenen — Deutschen Karl Rosa stehenden englischen Opertruppe zu weichen, welche seither alljährlich vom 1. April bis Ende Juni spielt. Das Experiment, nicht nur englische, sondern weit mehr noch deutsche und französische Opern in englischer Sprache aufzuführen, gab der „Carl Rosa Opera Company" vollkommen gut. Außerdem pflegt diese mit viel Glück die Spezialität, die zeitgenössische britische Musik zu fördern, indem sie neue Opern lebender englischer Komponisten zur Darstellung bringt.

Es ist sonderbar, daß trotz der Erfolge der Rosa-Oper und trotz des Darniederliegens der italienischen während der letzten Jahre alljährlich im Sommer wieder zwei italienische Opergesellschaften auftreten. Wie die Leute alle auf ihre Kosten kommen sollen, ist ein unergründliches Räthsel; freilich fehlt es jetzt an der Konkurrenz einer deutschen Oper, aber auch die deutschen Gesellschaften konnten trotz der hohen Stipprreise ihrerzeit nicht ihre Rechnung finden. Voraussichtlich wird das jetzige Unternehmen ein Ende mit Schrecken nehmen.